

Wenn Konkurrenten zusammenarbeiten

Ausbildungsnetzwerk reagiert schnell und zeitnah auf Entwicklungen in der IT-Branche

VON MARTIN LÜNHÖRSTER

Rosenheim/Traunstein – Die IT-Branche entwickelt sich rasend schnell weiter. Gerade der Bereich um die künstliche Intelligenz bringt regelmäßige Neuigkeiten mit sich. Um mit dem aktuellen Fortschritt mithalten zu können, sind die Unternehmen auch auf gut ausgebildete junge Arbeitnehmer angewiesen.

Die Ausbildung dieser neuen Arbeitskräfte erfolgt wie bei den meisten Berufen in einer Mischung aus der Ausbildung in den Unternehmen und Unterricht in den Berufsschulen. Der Lehrplan der Berufsschulen hinkt der schnellen Entwicklung aber oft stark hinterher. Hier kommt das Ausbildungsnetzwerk von Rosik e.V. ins Spiel, einer Rosenheimer Initiative zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnik.

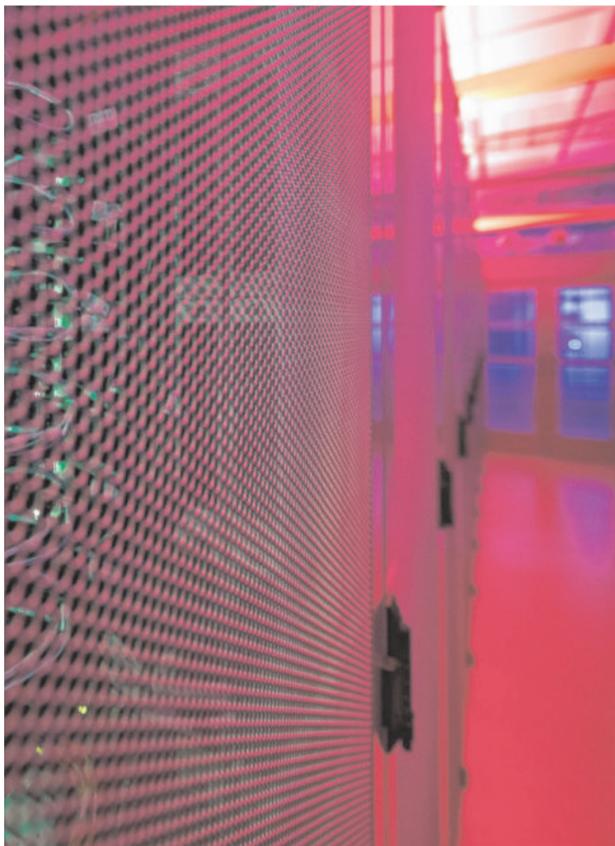
Lehrpläne hinken hinterher

„Die Rahmenlehrpläne, die die Schulen verwenden, waren bei unserem ersten Treffen mit der Berufsschule Mitte 2019 noch aus dem Jahr 1997“, sagt Julia Doetsch vom IT-Unternehmen itelio GmbH in Kiefersfelden. Mittlerweile gibt es seit Dezember 2019 neue Pläne. „Das mag für Ausbildungsberufe legitim sein, deren Anforderungen sich nicht so rasant wandeln, wie jene in der IT-Branche. Wir brauchen aber einen flexiblen Gestaltungsrahmen, in dem auch neue Technologien, wie zum Beispiel Cloud-Themen, geschult werden.“

Um herauszufinden, ob es anderen Firmen ähnlich geht, hat sich Julia Doetsch an den Rosenheimer Verein Rosik gewendet.

Rosik bietet mit seiner Initiative zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnik eine Branchenplattform für IT-Unternehmen in der Region Rosenheim. „Nachdem itelio auf mich zugekommen ist, habe ich mich im Netzwerk umgehört, anderen Ausbildungsbetrieben ging es genauso“, sagt Alexander Dalzio, Geschäftsführer von Rosik.

„Die Schulen können das gar nicht leisten in dieser



Damit die heimische IT-Branche von gut ausgebildeten Azubis profitiert, haben Alexander Dalzio von Rosik und Julia Doetsch von itelio ein Ausbildungsnetzwerk ins Leben gerufen.

Geschwindigkeit, wie sich die IT-Wirtschaft fortentwickelt, wichtige Themen, die im Berufsalltag gefordert werden, komplett zu schulen und abzudecken.“ Also wurde Kontakt zur Berufsschule in Traunstein gesucht, die sofort bereit war, in den Dialog zu treten. „Das war der Auftakt zu dem Ausbildungsnetzwerk.“

Das Projekt des Ausbildungsnetzwerkes wurde im Schuljahr 2021/2022 gestartet. Im Verbund der IT-Wirtschaft unterstützt Rosik die Staatliche Berufsschule I in Traunstein durch Praxis-Projekte, Workshops, Fachvorträge und themenspezifische Beratungstätigkeit.

Dabei engagieren sich unter anderem IT-Unternehmen, deren Auszubildende die Berufsschule Traunstein besuchen, ehrenamtlich, um moderne Inhalte an Schüler zu vermitteln, die im Rahmen des Lehrplans noch keine oder kaum Berücksichtigung finden, in der IT aber zunehmend an Bedeutung gewinnen. Bei-

spiele hierfür sind Cloud-Development und IT-Security. Die Projekte, Vorträge und Workshops werden thematisch passend in den Stundenplan aller Jahrgangsstufen der Klassen zehn bis zwölf integriert und sollen fester Bestandteil werden. Zudem will das Netzwerk der Berufsschule fortlaufend beratend zur Seite stehen, sei es als fachlicher Ansprechpartner, Praxispartner oder als Dozent für fachspezifische Themen, die in neuen Ausbildungsordnungen gefordert sind.

Langer Atem erforderlich

Völlig lösen vom Lehrplan kann sich die Schule nicht. Das darf sie auch gar nicht. „Man braucht einen langen Atem“, sagt Julia Doetsch. Es gäbe aber an der Berufsschule in Traunstein Lehrer, die für die neue Idee sehr empfänglich seien.

„Es gibt Personen, die treiben das mit uns sehr intensiv voran. Bis zu dem Punkt,

wo wir sagen, wir haben jetzt aktuell schon eine Lösung erarbeitet, die für uns wirklich schon im Ansatz sehr zufriedenstellend ist.“

Optimierungsbedarf sei nach wie vor da, aber da sich das Netzwerk bereits seit 2019 kontinuierlich mit dem Thema beschäftigte, konnten auch immer mehr Partner für das Projekt gewonnen werden. Nicht nur für die Firmen, die mithilfe des Projekts künftig besser und umfangreicher ausgebildete Mitarbeiter bekommen, sondern auch für die Berufsschule ist die Zusammenarbeit mit den Firmen eine gute Sache. „Die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Rosik wird von uns durchwegs als positiv bewertet“, sagt Wolfgang Kurfer, der Schulleiter der Staatlichen Berufsschule I in Traunstein auf OVB-Anfrage. Das oberste Ziel der Schule sei es, die Schüler zeitgemäß und aktuell zu unterrichten, in Ergänzung der betrieblichen Ausbildung. „Das Engagement der teil-

nehmenden, auszubildenden Firmen und natürlich insbesondere von Frau Doetsch wirkt sich damit sehr vorteilhaft auf die Möglichkeiten der Wissensvermittlung sowohl für unsere Schüler, die vor allem Auszubildende der teilnehmenden, aber auch der anderen Firmen sind, als auch für uns Lehrer aus“, so der Schulleiter.

Ursprünglich war geplant, bei eventuelle Lücken im Lehrplan zu bestimmten Themen oder bei der Unterstützung zu bestimmten Technologien Fachkräfte aus der Wirtschaft in die Schule zu entsenden. Sei es in Form eines Workshops oder eines Vortrags. „Mittlerweile hat sich das ausgeweitet“, sagt Julia Doetsch. „Lehrer kommen zu uns in die Betriebe und schauen sich einen Tag lang an, wie man aktuell mit welchen Technologien arbeitet. So haben sie die Möglichkeit, das hautnah miterleben zu können.“ Schulleiter Kurfer ist davon sehr angetan. „Selbstverständlich



FOTO DPA/SEBASTIAN GOLLNOW/ROSIK/ITELIO

werden die uns gebotenen Möglichkeiten im Kollegium gerne angenommen und genutzt. Als Schulleiter bin ich dafür außerordentlich dankbar und unterstütze jederzeit und gerne die Teilnahme meiner Kolleginnen und Kollegen an diesem Angebot.“

Auf Drei-Jahres-Zyklus ausgelegt

Ein Angebot, von dem viele profitieren. „Was mir gefällt ist, dass es eine Hands-on-Sache ist, die es wirklich wert ist“, sagt Alexander Dalzio. „Dabei werden ja auch uneigennützig die Mitarbeiter der Wettbewerber ausgebildet. Es wird also über den Tellerrand des eigenen Unternehmens hinaus geschaut, um unsere Region und unseren Wirtschaftsstandort zu fördern.“ Konkurrernde Firmen ziehen gemeinsam an einem Strang. Firmen wie itelio in Kolbermoor arbeiten hier gemeinsam mit Firmen wie der ACP IT in Kolbermoor oder White Duck in Rosenheim zusammen, die eigentlich im Wettbewerb miteinander liegen. „Wir arbeiten da zusammen, und das klappt auch einwandfrei“, sagt Doetsch. „Weil alle wissen, dass von einer höherwertigen Ausbildung der gesamte Markt profitiert.“

Projekt wird fortgesetzt

Ursprünglich war das Projekt auf einen Drei-Jahres-Zyklus ausgelegt, um die Schüler von der zehnten bis zur zwölften Klasse zu betreuen. In diesem Zyklus soll es sich auch weiterhin wiederholen. „Die Fortsetzung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit diesem Ausbildungsnetzwerk versteht sich damit von selbst“, so Schulleiter Kurfer. Das Einzugsgebiet der Berufsschule umfasst die Landkreise Traunstein, Rosenheim, Mühldorf, Altötting und Berchtesgadener Land sowie die kreisfreie Stadt Rosenheim. Damit decke man sich mit dem Anspruch der Rosik, den südostbayerischen Raum anzusprechen und zu vertreten, sodass man von einer Win-Win-Situation für alle Beteiligten sprechen kann, so Kurfer.

WIRTSCHAFT IN KÜRZE

Wirtschaftsförderung

Beratung für Existenzgründer

Rosenheim – Die Wirtschaftsförderungsagentur der Stadt Rosenheim bietet am Donnerstag, 18. April, wieder eine kostenlose Beratung für Existenzgründer, Unternehmer und Freiberufler an. Die Beratung übernimmt der Verein Aktivsenioren Bayern. Die erfahrenen Führungskräfte im Ruhestand können auf jahrzehntelange Erfahrung zurückgreifen und unterstützen junge Gründer, um sie mit den vielfältigen Anforderungen auf ihrem Weg ins Unternehmer-Neuland vertraut zu machen und helfen ihnen bei der Businessplanung. Kleinen und mittleren Firmen geben die Berater der Aktivsenioren die richtige Orientierung bei der Bewältigung ihrer Probleme und damit Hilfe zur Selbsthilfe. Außerdem bieten sie Hilfe bei Restrukturierungsmaßnahmen an. Interessenten können bei Eva Huber von der städtischen Wirtschaftsförderung, Telefon 080 31/365-1106, E-Mail: eva.huber@rosenheim.de einen Beratungstermin vereinbaren.

Korrektur

Tagesgutschriften gefordert

Bad Feilnbach – Im Bericht „Reger Austausch über verschiedene Arbeitszeitmodelle“ (Wirtschaftsseite 27. März) sieht sich Betriebsrat Yakup Bulut nicht richtig zitiert. Statt „Er wünscht sich Gutschriften in Tagen, die er für sich flexibel einsetzen und verwerten kann“ habe er ausgeführt, dass er ein Workaholic sei, sich aber Gutschriften in Tagen wünsche, die er für sich und seine Familie flexibel einsetzen und verwerten könne.

FÜR LANDWIRTE

Jungzüchtergemeinschaft und Rinderzüchterverband Traunstein – Informationen zur Zuchtewertschätzung mit Thomas Pfaller, LfL Grub, am Montag, 8. April, um 19.30 Uhr in der Chiemgau-Stube. Fachberater Uli Störh stellt die neuesten Stiere für den Einsatz in der gezielten Paarung vor.

Altöttinger Landrat fordert: 3M soll für PFOA-Umweltschäden zahlen

Dringende Bitte an Ministerpräsident Markus Söder – Landratsamt ruft ebenfalls nach „pragmatischeren Lösungen“

Altötting/Landkreis – „Das bereits jahrelang andauernde Ringen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz um einen verhältnismäßigen Umgang mit der PFOA-Bodenbelastung im Landkreis Altötting ist leider unverändert erfolglos. Im Gegenteil sehen wir uns mit einer neuerlich verschärften Beurteilung der Situation durch die Bayerische Wasserwirtschaftsverwaltung konfrontiert, die uns in Gestalt des seitens des Umweltministeriums vorgegebenen Rechtsrahmens nunmehr endgültig jeglichen Handlungsspielraum bei allen Vorhaben entzieht, bei denen PFOA-belasteter Bodenaushub anfällt. Bleibt es dabei, kommt die Bewirtschaftung des mehr als 200 Quadratkilometer großen PFOA-Belastungsgebietes praktisch vollumfänglich auf unabsehbare Zeit zum Erlie-



3M, der Mutterkonzern von Dyneon, soll für die Bewältigung der Umweltschäden im Landkreis Altötting durch PFOA finanziell aufkommen. Das ist der Plan beziehungsweise die Forderung von Landrat Erwin Schneider (rechts). FOTO DPA

gen“, heißt es in einem auf Mitte Februar datierten Brief von Landrat Erwin Schneider (CSU) und Landtagsabgeordnetem sowie CSU-Generalsekretär Martin Huber an Ministerpräsident Markus Söder (CSU) „mit der dringenden Bitte um Unterstützung“, welcher unserer

Redaktion vorliegt.

„PFOA wurde im Chemiepark Gendorf hergestellt und als Emulgator bei der Polymerisierung von Fluorpolymeren eingesetzt. Der Einsatz von PFOA begann 1968 mit der Produktion von Fluorpolymeren durch die Hoechst AG und wurde

von der Dyneon GmbH ab 1996 fortgesetzt. Die Herstellung von PFOA wurde 2004 und der Einsatz in der Fluorpolymerproduktion 2008 eingestellt“, wie 3M, der Mutterkonzern von Dyneon, in einer Stellungnahme gegenüber unserer Redaktion betont. „Der Standort im Chemiepark Gendorf bei Altötting wurde 1964 von der Hoechst AG gegründet. 1996 wurde das Fluorpolymerwerk von der Dyneon GmbH – einem Joint Venture von 3M und der Hoechst AG – übernommen. Seit 1999 ist der Standort Gendorf eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von 3M.“

Nachdem eine Allgemeinverfügung zum Umgang mit PFOA-Bodenaushub im Juli 2022 auf Weisung der Regierung von Oberbayern aufgehoben wurde, ringt der Landkreis weiter um eine Lösung für die belastete Er-

de. Im Kreistag von Altötting waren die Regelungen zum Umgang mit kontaminierter Erde Ende des vergangenen Jahres besprochen worden. Dabei wurde auch eine mögliche Deponie-Lösung in der Verfüllgrube „Daxenthal“ in der Gemeinde Haiming vorgestellt. 3M hatte versprochen, die Kosten für die Deponieplanung zu übernehmen. „Für die geringeren belasteten Zonen im Landkreis kann die Deponierung von Bodenaushub nicht die Problemlösung sein. Demgegenüber steht als vollzugstauglicher Lösungsweg die Umlagerung unvermeidbar anfallenden Bodenmaterials innerhalb einer Zone mit vergleichbarer PFOA-Belastung – so wie in der Allgemeinverfügung aus dem Jahr 2021 vorgesehen“, erläutern Schneider und Huber in ihrem Schreiben an den Ministerpräsidenten. Konkret fordern sie

Söder außerdem auf, die Staatsregierung solle sich selbst aktiv bei dem Thema mit einschalten. Denn er sei, im Rahmen des Windpark-Projekts im Staatsforst, bei dem der Bodenaushub auch Thema sein wird, auch unmittelbar selbst betroffen.

Der Landkreis habe „die Kanzlei Graf von Westphalen mit der Prüfung beauftragt, ob ausgehend von den aus der vorgenannten Machbarkeitsstudie folgenden Erkenntnissen konkrete Forderungen gegenüber dem oder den Verursacher(n) der PFOA-Verunreinigung formuliert werden können. Darüber hinaus wird das Mandat inhaltlich dahingehend weitergeführt, dass die Möglichkeit der Erhebung einer summenmäßigen Schadensersatzforderung gegenüber 3M-Dyneon geprüft wird.“ „Aufgrund der verschärf-

ten fachlichen und rechtlichen Vorgaben zum Umgang mit PFOA-belastetem Boden, hat sich unser Handlungsspielraum jetzt noch weiter eingeschränkt. Nach jetzigem Stand wird in den allermeisten Fällen, in denen Bodenaushub anfällt, eine Deponierung die Lösung sein müssen“, betont auf unsere Anfrage auch noch einmal Markus Huber, der Pressesprecher des Landratsamts.

„Dennoch sind wir der Meinung, dass sich das Bayerische Umweltministerium hier bewegen und zu pragmatischeren Lösungen kommen muss, da ansonsten Investitionen im belasteten Gebiet nur mehr sehr schwer oder gar nicht mehr realisierbar sein werden. Aus diesem Grund haben wir uns auch mit dem Schreiben an den Bayerischen Ministerpräsidenten gewandt.“